

Von Luzern nach Chicago – meine Erfahrungen

Diesen Sommer verbrachte ich einen Monat in Lake Forest, direkt bei Chicago. Möglich gemacht wurde mir mein Austausch durch das Rotary short term Programm, von dem ich durch Freunde erfahren habe. Der Austausch beinhaltet einen 4 Wöchigen Aufenthalt ohne Schulbesuch und einen ebenso langen Gegenaustausch mit derselben Familie.

In Luzern besuche ich die Kantonsschule Luzern, ein Langzeitgymnasium, in der nach der vierten Klasse ein Sprachaustausch vorgesehen ist. Diese Möglichkeit nutzte ich, um anstatt eines normalen Sprachschulaufenthaltes in England den STEP Austausch zu machen. Meine Sprachkenntnisse zu verbessern war also ein wichtiges Ziel des Austausches – neben dem eine neue Kultur kennenzulernen und einen Monat mit einer anderen Familie zu leben.



Lake Forest – die Stadt in die ich geschickt wurde – ist überdurchschnittlich wohlhabend, was man in der ganzen Stadt spürt. So sieht es derweilen aus, als ob man auf dem Filmset einer amerikanischen Mädchenserie gelandet wäre. Die Menschen sind sehr zuvorkommend und offen, mir fiel es während den ganzen vier Wochen nie schwer, mit Leuten ins Gespräch zu kommen. Das Gespräch sollte man aber unbedingt von sich aus suchen, man wird dafür mit spannenden Begegnungen belohnt.



Ich bin bereits der zehnte Austauschschüler meiner Gastfamilie, auch einen STEP hat der grosse Bruder meines Partners bereits gemacht. Ich wurde am Flughafen von ihnen empfangen und nach einem Baseball Spiel fuhren wir nach Hause, wo ich mit der ganzen Familie zu Abend ass und mit ihnen den Fragebogen, der mir von der Geschäftsstelle in der Schweiz empfohlen wurde, durchging.

Während diesem Monat begleitete ich die Familie zu all ihren Aktivitäten, insbesondere diejenigen meines Partners. So ging ich Klettern, Segeln, Bogenschiessen und häufig an den Strand. Für mich ungewohnt war, dass pro Tag nur etwas erledigt wurde. Ging man am Abend beispielsweise ins Kino, verbrachte man den Tag zuhause. Da ich in der Schweiz viel mehr unterwegs bin, begann ich, mit der ganzen Familie mitzugehen.

So begann ein typischer Tag für mich um acht Uhr. Meine Gastmutter und ich gingen einkaufen, danach ging ich eine Runde joggen mit meiner Gastschwester. Gegen Mittag kochten wir und am Nachmittag trafen wir Freunde meines Partners oder gingen an den Strand um zu baden oder zu segeln. Am Abend schauten wir häufig einen Film in der ganzen Familie, was für mich



sehr ungewohnt war. Der Fernseher hatte einen viel grösseren Stellenwert als bei mir zuhause. Mir gefiel aber, dass die Familie, anstatt fünf Fernseher anzuschaffen, zusammen fernsah.



Meine Gastfamilie war unglaublich nett, da ich in der Schweiz Badminton spiele, wurde extra ein Netz für den Garten angeschafft und wir unternahmen einige Ausflüge nach Chicago oder ins Umland. Auch wurde ich für zwei Laufrennen mit meiner Gastschwester angemeldet, als meine Mutter herausfand, dass ich in der Schweiz häufig jogge.

Die grösste Umstellung war für mich, dass ohne Auto wenig lief. Ich konnte zwar mit meinem Fahrrad selbstständig in das Dorfzentrum und an den Strand – meine Gastfamilie schien aber als einzige weit und breit Fahrräder zu besitzen. Meine Gastfamilie besitzt drei Autos und sie müssen auf nächstes Jahr noch eines mehr anschaffen. Das für mich wirklich verwunderliche war, dass man diese Anzahl Autos als Familie braucht. Der öffentliche Verkehr ist unglaublich unzuverlässig, wenn er denn vorhanden ist. Während dem Austausch habe ich das Auto wohl so viel gebraucht, wie ich es in der Schweiz im Jahr nützte.

Die Jugendlichen in Lake Forest sind vor ihrer Autoprüfung also viel abhängiger und verbringen vielleicht deswegen viel mehr Zeit zuhause. Auch am Abend lief während meinem Austausch nicht viel – Kinder unter 18 Jahren müssen vor 22:30 zuhause sein. Meine Familie machte aber am Abend manchmal gemeinsam etwas. Wir gingen an Konzerte oder trafen uns bei anderen Familien. Mit Freunden etwas zu unternehmen wie ich es kenne, ist in Amerika leider nicht möglich und war für meinen Partner in der Schweiz auch etwas verstörend.



Die Menschen im Allgemeinen sind aber viel offener. Ich wurde am Strand auch von fremden Jugendlichen auf meinen Akzent angesprochen und so ergaben sich auch spontane Gespräche. Meine Gastfamilie stellte mich auch vieler ihrer Freunde vor. Bei diesen Treffen wurde ich viel auf die Schweiz angesprochen. Es schien mir, die Schweiz sei für die Amerikaner oder zumindest für die, die ich traf etwas Besonderes. Viele erzählten mir auch von ihren Ferien in Interlaken oder Luzern.



Trotz den Sommerferien konnte ich die High School besuchen und auch hier erwiesen sich die Vorstellungen aus den Filmen als richtig. Für mich war überraschend, dass auch während den Ferien viele Kinder in der Schule anzutreffen sind und das Gebäude selbst den ganzen Sommer hindurch geöffnet ist. Gute Schulnoten sind in Lake Forest essenziell. Viele erfolgreiche Eltern stellen ihre

Kinder unter Druck und eine gute Universität ist entgegen unserem System nur auf Bewerbung erreichbar. Das Bildungssystem ist also viel selektiver und verlangt den Schülern mehr ab als in der Schweiz. Mir wurde aber gesagt, dies sei in Amerika doch eher die Ausnahme.



Zurück in der Schweiz lösten wir meinem Partner als erstes ein Generalabonnement für den öffentlichen Verkehr. Meine Familie ist in der Schweiz viel mit dem Zug unterwegs, das Auto spielt für uns eine untergeordnete Rolle. Wie oben beschrieben, war das für meinen Partner eine ungewohnte Sache. Es ermöglichte uns aber, die ganze Schweiz alleine zu bereisen.

Neben den vielen Tagesausflügen in Städte sind wir auch in der Natur unterwegs gewesen. Neben den Bergen um Luzern machten wir eine Elektrovelo Tour und eine Hüttentour. Da Chicago wie der gesamte mittlere Westen flach wie ein Fussballfeld ist, waren das für meinen Partner sehr spezielle Ausflüge. Im Nachhinein bereuen wir einige Ausflüge, da sie für meinen Partner schlicht zu viel waren. Die Berge und die neuen Erfahrungen waren für ihn sehr erschöpfend. Das hängt aber sicher auch vom Partner und von dessen Herkunft ab.

Den Kurzeitaaustausch empfehlen wir allen befreundeten Familie sofort weiter. Gerade für Jugendliche wie mich, die über ein Austauschjahr nachgedacht haben, ist es eine super Möglichkeit eine neue Kultur in kurzer Zeit kennenzulernen. Sprachlich machte ich viel grössere Fortschritte als meine Mitschüler in den Schulen in England – vier Wochen am Stück Englisch zu reden hilft der Sprache enorm und gibt das Selbstvertrauen, sie auch zu nützen.

Auch bekommt man Einblicke in eine scheinbar so ähnliche Kultur wie Amerika, die man als Tourist nie bekommen würde. Der Gegenaaustausch in der Schweiz zeigt einem auch das spezielle an der Schweiz, meine Eltern haben dieses Element sehr genossen und sahen den Austausch am Ende auch als Bereicherung für sich selber. Zudem konnte ich neue Freundschaften knüpfen und einige Amerikaner werden mich bereits im März besuchen.

